

SEITE 4-5 // THEMA DER WOCHE

Generalistik Die Umsetzung der neuen Pflegeausbildung ist Ländersache. Welche Ressorts sind für die Umsetzung zuständig? Wer verwaltet den Fonds? CAREkonkret hat die zuständigen Stellen zum Stand der Dinge befragt.

SEITE 6 // HEIME

Projekt Im Rahmen des „Berliner Projekts/care plus“ arbeiten Ärzte eng mit den Mitarbeitern von Heimen zusammen. Das hat Vorbildcharakter, doch nicht in jedem Bundesland ist das Modell umsetzbar.



SEITE 12 // AMBULANTE DIENSTE

Vergütung AWO und Diakonie drohen in Niedersachsen mit einem Rückzug aus der ambulanten Pflege. Pflegeleistungen würden zu schlecht vergütet. Die Kassen widersprechen dieser Aussage.

Protest gegen Pflegekammer Sozialministerin erhält Petition

Hannover // In Niedersachsen haben am vergangenen Samstag Pflegekräfte zum wiederholten Mal gegen die Pflichtmitgliedschaft der dortigen Landespflegekammer protestiert. Zu der Demonstration aufgerufen hatten die Initiatoren einer Online-Petition, die die Abschaffung der Kammer fordert und mehr als 50 000 Unterzeichner hat. „50 000 Stimmen gegen die Pflegekammer dürfen nicht weiter ignoriert werden“, hieß es im Aufruf zu der Aktion. Im Anschluss an die Kundgebung in Hannover haben die Demonstranten die Unterschriftenliste an Sozialministerin Carola Reimann übergeben.

Diese machte deutlich, den Protest sehr ernst zu nehmen. Die Petition und deren Argumente würden in die weitere Arbeit einfließen und auch in die unabhängige Evaluation, die in diesem Jahr beginnen soll. Reimann betonte, dass bei aller Diskussion ein gemeinsames Ziel bestehe: „Wir alle wollen bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege. Wir alle wollen die Verbesserung der Situation in der Pflege und für die Pflegenden. Dafür brauchen die Pflegekräfte eine starke unabhängige Vertretung.“ Sie wolle das Gespräch aufrechterhalten und hat die Initiatoren der Petition zu einem persönlichen Treffen eingeladen. (ck)

Der erweiterte Qualitätsausschuss hat sich über die Darstellung der Ergebnisse geeinigt

Neuer Pflege-TÜV kommt



Foto: Kai Abresch

// Es wird endlich möglich sein, die Qualität der Pflege zu beurteilen und sich fundiert für oder gegen eine Einrichtung zu entscheiden. //

Andreas Westerfellhaus, Pflegebevollmächtigter



Foto: BMG

// Ein Pflege-TÜV, bei dem fast jedes Heim Traumnoten bekommt, bringt nichts. Das Konzept muss nun schnell in die Praxis kommen. //

Jens Spahn, Bundesgesundheitsminister



Foto: DBfK

// Das neue Prüfungssystem sollte für die Entwicklung der Pflegequalität genutzt werden und keinen zusätzlichen Druck auf Pflegenden ausüben. //

Christel Bienstein, DBfK-Präsidentin



Foto: Die Linke

// Die Position der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer Angehörigen ist viel zu schwach. Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, nicht die Kosten der Pflege. //

Pia Zimmermann, Die Linke

Grünes Licht für den neuen Pflege-TÜV: Der erweiterte Qualitätsausschuss hat sich über die Darstellung der Ergebnisse geeinigt. Pflegebedürftige und Angehörige sollen bald besser die Spreu vom Weizen trennen können.

Berlin // Das jahrelange Ringen um den neuen Pflege-TÜV hat ein Ende. Am Dienstag vergangener Woche hatte der erweiterte Qualitätsausschuss getagt, weil es noch Uneinigkeiten über die Qualitätsdarstellung gab. Die Diskussionen darum sind nun beigelegt; die Akteure – Kassen und Heimbetreiber – haben sich geeinigt. Wie genau die Bewertungen von Pflegeheimen aussehen sollen, wurde bis Redaktionsschluss nicht kommuniziert. Zunächst muss das Bundesgesundheitsministerium (BMG) noch sein finales „Go“ geben, erst dann werden die Details veröffentlicht. Hierfür hat das Ministerium allerdings bis zu zwei Monate Zeit.

Wie bisher auch, werden die Ergebnisse künftig auf den Seiten der Kranken- und Pflegekassen wie dem „Pflegetotschen“ veröffentlicht und in den Einrichtungen ausgehängt. Es sollen Aspekte wie Ernährung, Körperpflege und Wundversorgung ge-

prüft werden sowie die Anstrengungen einer Einrichtung, die Mobilität ihrer Bewohner zu erhalten oder Druckgeschwüren vorzubeugen. Damit sollen die eigentliche Pflege und Betreuung der Bewohner bei der Prüfung stärker im Fokus stehen als heute. Schließlich soll auch das Pflegeheim selbst bewertet werden, etwa die Personalausstattung, die Erreichbarkeit oder ob Interessenten probewohnen können. Die neu konzipierten Prüfungen sollen im November dieses Jahres beginnen und in eine informative Darstellung über die Qualität der Pflegeheimen münden.

Abgelöst werden die umstrittenen Pflegenoten, die so positiv ausfallen, dass kaum Vergleiche möglich sind. Laut Gernot Kiefer, Vorstand des Spitzenverbandes der Kassen (GKV), werden erste Ergebnisse im Frühjahr 2020 veröffentlicht. Bis Ende 2020 soll jedes Heim nach den neuen Regeln geprüft worden sein.

Mehr Aufwand für die Heime

Bereits 2015 hatte der Gesetzgeber die Selbstverwaltung beauftragt, bis März 2017 ein neues Prüfverfahren zu entwickeln. Aber es gab immer wieder Verzögerungen. Seit vergangener Herbst liegen den Heimbetreibern und Krankenkassen Empfehlungen von Wissenschaftlern für einen neuen Pflege-TÜV vor.

Im Vorfeld der Sitzung des erweiterten Qualitätsausschusses hatte Andreas Westerfellhaus, Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, die Selbstverwaltung ermahnt, sich zu einigen, was einigen Akteuren sauer aufgestoßen war. Nun zeigt sich der Staatssekretär versöhnlich. Er sei sich sicher, dass „das neue System auch zu einer besseren Arbeitszufriedenheit führen wird, da es das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement verändert. Es wird nicht mehr nur auf dem Papier existieren, sondern gelebt werden und das

kommt allen zugute – den Pflegebedürftigen aber auch den Mitarbeitern.“

Dabei gab Westerfellhaus zu erkennen, dass er sich des Aufwandes für die Einrichtungen durchaus bewusst sei: „Zukünftig wird es nicht mehr darum gehen, Konzepte und Prozesse zu dokumentieren und zu beurteilen, sondern Ergebnisse. Ob es ein Konzept zur Vermeidung von Stürzen gibt, ist dann nicht wesentlich, sondern dass die Pflegebedürftigen tatsächlich nicht gestürzt sind.“

Qualität wird erkennbar sein

Der Vorstand der Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch, erklärte, jedes Jahr müssten mehr als 300 000 Pflegebedürftige eine stationäre Einrichtung finden. Ein Pflege-TÜV müsse eine schnelle Einschätzung ermöglichen. „Gute und weniger gute Qualität wird erkennbar“, versprach indes GKV-Chef Kiefer. Die Pflegenoten sollen noch so lange einzusehen sein, bis sie durch die aktuellen Informationen ersetzt werden.

(dpa/epd/ck)



Zitat der Woche

// Ohne die zusätzliche Rekrutierung aus dem Ausland wird der Mangel an Pflegefachkräften bei den Unternehmen deutlich verschärft. //

Isabell Halletz, Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft Ausländische Pflegekräfte, kritisiert, dass das parlamentarische Verfahren zum Fachkräftezuwanderungsgesetz so kurzfristig aufgeschoben werde.

Ideen, die für sich sprechen!
Natürlich von DAN!



DAN PRODUKTE

DAN Produkte GmbH · Tel. (02 71) 880 98 0 · www.danprodukte.de

MARKT

Pflegekräfte über Individualität und Wertschätzung gewinnen

Die Work-Life-Balance im Blick haben

Um im Wettbewerb um Fachkräfte zu bestehen, sollten Pflegeeinrichtungen auf die individuellen Bedürfnisse von Mitarbeitern eingehen. Neben beruflichen Perspektiven spielt hierbei die Work-Life-Balance eine große Rolle.

Von Ingo Wiegers

Bielefeld // Eine Erhebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) spricht für sich: Für viele tausend Pflegekräfte in Deutschland ist der Arbeitsalltag durch Überlastung, Dauerstress und geringe Bezahlung geprägt. Das macht den Pflegeberuf wenig attraktiv und führt dazu, dass medizinische Einrichtungen und Pflegeheime kaum noch neues Personal finden. Hinzu kommt, dass sich der Arbeitsmarkt auch in diesem Segment zu einem Bewerbermarkt entwickelt hat. Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen müssen bei der Personalsuche stärker auf die individuellen Bedürfnisse von Bewerbern und Mitarbeitern eingehen, um im Wettbewerb um Arbeitskräfte zu bestehen – die viel zitierte Work-Life-Balance ist dabei mehr als nur ein Schlagwort.

Pflege Tätigkeit mit dem eigenen Leben in Einklang bringen

Der Pflegeberuf wird heute von vielen Menschen mit Schichtdiensten an Wochenenden und Feiertagen, geringer Bezahlung und vor allem mit Überstunden assoziiert. Der Pflegenotstand in Deutschland ist auf die politische Agenda gerückt und dadurch ein Dauerthema in den Medien. Die Pflege hat ein offensichtliches Imageproblem, das medizinischen und Pflege-Einrichtungen im Arbeitsmarkt zu schaffen macht.

Dabei ist es gerade in einem Bewerbermarkt wichtig, Bewerbern und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz zu bieten, der ihnen nicht nur eine berufliche Perspektive bietet, sondern auch den Aspekt der Work-Life-Ba-

lance berücksichtigt – um die Tätigkeit in der Pflege mit dem eigenen Leben in Einklang zu bringen.

Neue Zielgruppen für die Pflege Tätigkeit aktivieren

Eine gesunde Work-Life-Balance in der Pflegebranche? Das mag für viele Pflegekräfte zunächst einmal befremdlich klingen. Viele kämpfen mit unflexiblen Arbeitszeiten, hohen Krankquoten und der zunehmende Fachkräftemangel sorgt für ein Übermaß an Überstunden. Flexible Arbeitszeiten, ein gesicherter Feierabend und keine Überstunden – kaum vorstellbar. Dass dies dennoch möglich ist, zeigt beispielsweise die Beschäftigung in der Pflege bei einem Personaldienstleister, der die Einsatzzeiten seiner Pflegekräfte auf die individuellen Bedürfnisse seiner Mitarbeiter abstimmen kann.

Dieser Weg öffnet auch Interessenten, die aufgrund ihrer privaten Situation nicht in der Lage wären, den Pflegeberuf in einer Einrichtung auszuüben, den Weg in oder zurück in den Beruf – weshalb der Personaldienstleister sich weniger als Konkurrenz, denn als Ergänzung am Arbeitsmarkt versteht.

Die alleinerziehende Mutter kann auf diese Weise nur morgens arbeiten, um mittags ihr Kind aus der Kita abzuholen und kann die Pflege Tätigkeit mit dem Familienleben vereinbaren. Ein junger, ungebundener Mann arbeitet dagegen gerne in der Spätschicht und kann seine Pflege Tätigkeit mit einer beruflichen Fortbildung oder einem Studium verbinden. Eine junge Frau entscheidet sich nach der Ausbildung für die Reisepflege, da sie etwas von der Welt sehen möchte und



Hält der Arbeitgeber gesundheitsfördernde Angebote für die Mitarbeitenden bereit, so trägt zur Work-Life-Balance bei. Foto: Fotolia/Picture-Factory

an wechselnden Einsatzorten ihren beruflichen Erfahrungsschatz erweitern möchte – und dies bei guter Bezahlung. Für alle drei sind die entscheidenden Stichworte Flexibilität auf der einen und Planungssicherheit auf der anderen Seite. Beides trägt zur Work-Life-Balance bei und kann letztendlich darüber mitentscheiden, ob sich ein Bewerber oder Interessent für eine ausgeschriebene Stelle entscheidet.

Wertschätzung für Mitarbeiter zur Botschaft machen

Mit Blick auf das sich verändernde Umfeld im Pflegebereich sollte das Personalmanagement in medizinischen und Pflege-Einrichtungen überprüfen, inwieweit die eigenen Human Resource-Prozesse diesem Umfeld noch angemessen sind. Das fängt bei den Recruiting-Prozessen an und geht bis hin zur (soweit möglich) individuellen Ausgestaltung von Arbeitszeit- und Arbeitsplatzmodellen. Individuell sollten auch die Wege der Bewerberansprache sein – ob über die klassische Printanzeige, soziale Netzwerke wie Facebook, Xing und LinkedIn, den auf eine junge Zielgruppe abgestimm-

ten Erklärfilm auf Youtube und die nicht zu unterschätzende Empfehlung durch zufriedene Mitarbeiter. Alle Wege sollten dabei eine Botschaft transportieren: Als Arbeitgeber wertschätzen Sie jeden einzelnen Bewerber und Mitarbeiter, indem Sie genau zuhören und auf die individuellen Bedürfnisse eingehen.

In der Praxis heißt das beispielsweise, gemeinsam mit dem Bewerber herauszufinden, welche medizinische Fachabteilung in einem Krankenhaus am besten zu ihm passt. Ebenso sollten Arbeitgeber nicht nur die Gesundheit ihrer Bewohner im Blick haben, sondern auch die Gesundheit der eigenen Mitarbeiter zum Thema machen. Dazu gehören Angebote zur Prävention und Gesundheitsförderung, die individuell auf mögliche gesundheitliche Beschwerden und Einschränkungen der Mitarbeiter eingehen – auch das ist gelebte Wertschätzung, trägt zur Work-Life-Balance bei und erhöht darüber hinaus die Attraktivität als Arbeitgeber im Gesundheits- und Pflegebereich.

■ Der Autor ist Geschäftsbereichsleiter bei inCare, einer Marke der Piening GmbH. Infos: in-care.de

NEWTICKER

Messenger SIMSme geht an die Brabblers AG

SIMSme bekommt einen neuen Besitzer. Die Brabblers AG, Betreiberin der digitalen Kommunikationslösung ginlo, habe mit der Deutschen Post eine verbindliche Vereinbarung zum Erwerb deren sicheren Messengers SIMSme getroffen, heißt es in der Pressemitteilung. Im Gegenzug beteiligt sich die Deutsche Post an der Brabblers AG, um auch weiterhin an der positiven Entwicklung von SIMSme teilzuhaben. Über den Kaufpreis haben beide Seiten Stillschweigen vereinbart. Der Vollzug der Transaktion wird zeitnah erwartet. Für die SIMSme-Kunden ändert sich erst einmal nichts. Die individuell mit den Geschäftskunden vereinbarten Preise bei SIMSme Business behalten ihre Gültigkeit. Die Daten der Nutzer bleiben sicher und die Server werden auch weiterhin in Deutschland stehen, was die Einhaltung der strengen deutschen Datenschutzstandards sicherstellt. Auch die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung der Nachrichten bleibt erhalten.

So geht moderne Dienstplanung

Zusammen mit der Pflegedokumentationssoftware DANtouch, der Betreuungsdokumentation DANlife und der Bewohnermanagement- und Abrechnungsoftware Tulipan präsentiert DAN Produkte auf der Fachmesse ALTENPFLEGE mit dem DANDienstplan den Integrationsprozess moderner und zukunftsweisender Softwarelösungen in der Pflege und Betreuung. Der DANDienstplan verfügt über eine automatische Ermittlung und Berücksichtigung von Personalbedarf, Qualifikationsbedarf, Schichtzuordnung, Planvorschriften und Rahmenplänen. Im DANDienstplan können Arbeitszeit- und Urlaubskonten verwaltet werden. Es existieren Schnittstellen zu allen gängigen Lohn- und Gehaltsabrechnungsprogrammen.

Halle 7A, Stand D 31

Die Eloma GmbH verstärkt ihren Vertrieb

Eloma erhält personelle Verstärkung für den Vertrieb. In der Region Deutschland Nord-West tritt Annette Kruse an. Als Ingenieurin hat sie in 2016 den Quereinstieg in die Foodservice Equipment Branche geschafft und sich seitdem zur Verkaufsexpertin entwickelt. Mit viel Charisma und Frauenpower bildet sie eine willkommene Ergänzung im Vertriebsteam. Florian Sell übernimmt die neu geschaffene Position des Senior International Account Managers. Er hat über 25 Jahre Vertriebserfahrung im Horeca- und Einzelhandelsumfeld vorzuweisen und wird diese für Eloma einsetzen. Die Eloma GmbH ist nach eigenen Angaben einer der führenden Hersteller von Kombidämpfern und Ladenbacköfen für den Profibereich. eloma.com

Health Media Award 2019

Auszeichnung für gelungene Kommunikation rund um das Thema Gesundheit

Bonn // Am 13. September wird in Köln zum elften Mal der Branchen-Oscar „Health Media Award“ für die beste Gesundheitskommunikation verliehen. Agenturen, Unternehmen und Verbände können der unabhängigen Grand Jury des Wettbewerbs ab sofort ihre Projekte vorstellen und in einer von 20 klassischen Kategorien und variablen Spezialkategorien mit dem Preis ausgezeichnet werden.

Ziel des Wettbewerbs ist die Auszeichnung besonders gelungener Kommunikationsmaßnahmen rund um das Thema Gesundheit. Die beste Social Media Kampagne wird beim Health Media Award genauso ausgezeichnet wie die beste Werbeanzeige oder die überzeugendste Patientenbroschüre. Die Preisträger erhalten auch in diesem Jahr eine vom italienischen Künstler Massimo Bramandi geschaffene Skulptur. Der „Health:Angel“ genannte Award wird aus ca. zwei Kilogramm gebürstetem Edelstahl hergestellt

und macht deutlich, wer in Sachen Gesundheitskommunikation im Jahr 2019 Akzente setzt.



Im Rahmen der Leitmesse ALTENPFLEGE wird Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml der Health:Angel überreicht. Foto: melanie-huml.de

Ausrichter des Wettbewerbs und der Preisverleihung ist der eingetragene Verein Health Media Award. Dieser hat das Ziel, die Gesundheitsaufklärung auf nationaler, europäischer oder internationaler Ebene zu fördern. Größtes Projekt des Vereins ist die Durchführung des Wettbewerbs für Gesundheitskommunikation, bei dem in den letzten Jahren unter anderem health tv, Medi GmbH & Co. KG oder das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege ausgezeichnet wurden.

Gesundheitsministerin Melanie Huml wird den Preis im Rahmen der Fachmesse ALTENPFLEGE in Nürnberg am 2. April um 9.30 Uhr entgegennehmen.

„Ich finde es toll, das gute Taten im Bereich der Gesundheit ausgezeichnet werden und wertgeschätzt werden“, meint Anika Peschl vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaften e.V. (ifaa). Wie wichtig das ist, zeigen auch die Statuten

des Wettbewerbs, der auf eine öffentliche Jurysitzung und klare Bewertungskriterien setzt. Diese überzeugten auch die neuen Mitglieder der Grand Jury. In diesem Jahr sind u.a. Niels van Namen, Vice President Healthcare, UPS Europe, Dr. Pierre-Michael Meier, VuiG-Association of Health Information Management, Mag. Roland Schaffler, Schaffler Verlag GmbH, sowie Mag. (FH) Nicole Kaeßmayer, MedMedia Verlag und Mediaservice GmbH erstmals mit dabei.

Im elften Jahr des Wettbewerbs gibt es einige Neuigkeiten: Wer sich bis zum 15.6.2019 für eine Wettbewerbsbeteiligung entscheidet, spart knapp ein Drittel der Wettbewerbsgebühren. Fördermitglieder des Health Media Award e.V. können ihren Beitrag im Rahmen der Mitgliedschaft kostenfrei einreichen.

■ Infos: healthmediaaward.com

HEIME

Innovationsfonds fördert im April startendes Projekt von Optimedis und Uni Witten/Herdecke

Bewohner in der Klinik: Welche Fälle sind vermeidbar?

Krankenhausaufenthalte sind für Heimbewohner nicht nur belastend, sondern auch oft unnötig. In einem Projekt wollen Wissenschaftler ermitteln, wann eine Einweisung vermeidbar ist.

Von Uwe Lötzerich

Hamburg // „Hintergrund ist, dass immer mehr Pflegeheimbewohner kurzfristig vollstationär aufgenommen werden und dadurch sowohl deren Krankenhausaufenthalte als auch die Kosten für die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) steigen“, erläutert der stellvertretende Vorstandschef der Hamburger Optimedis AG, Oliver Gröne. Gleichzeitig sei der Klinikbesuch für die pflegebedürftigen Menschen oft belastend. Entsprechend der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft werde auch die Zahl unnötiger Klinikaufenthalte von Heimbewohnern weiter steigen, wenn nichts dagegen unternommen wird. „Den typischen Fall kennt jeder: Heimbewohner werden mit unklaren Symptomen am Freitagnachmittag zur Sicherheit ins Krankenhaus eingewiesen, wenn der Hausarzt gerade nicht verfügbar ist“, schildert Gröne. Oft stelle sich etwa bei Demenzzymptomen schließlich heraus, dass der Bewohner schlicht zu wenig getrunken habe, oder bei körperlichen Beschwerden, dass sein Diabetes nicht richtig eingestellt sei.

Gröne: „Wenn es gut läuft, werden diese Bewohner am Montag wieder aus der Klinik entlassen. Ihr Aufenthalt im Krankenhaus war also unnötig und verursachte unnötige Kosten.“ Welche Klinikaufenthalte aber tatsächlich erforderlich sind, sei nicht einfach zu ermitteln. Zwar gibt es bereits Listen mit vermeidbaren, so genannten „ambulant-sensitiven Krankenhaufällen“ (ASK), die Professorin Leonie Sundmacher von der Ludwig-Maximilians-Universität München erstellte. Diese haben sich für die Verbesserung der ambulanten Versorgung bewährt, müssen aber an die unterschiedlichen Versorgungssituationen im Pflegeheim angepasst werden.

Im Rahmen des Projekts „Bedarfsgerechte Versorgung von Pflegeheimbewohnern durch Reduktion pflegeheim-sensitiver Krankenhaufälle“ wollen die Projektpartner die eingangs genannten Fragen klären, eine Liste pflegeheim-sensitiver Krankenhaufälle (PSK) erarbeiten und das jeweilige Vermeidungspotenzial schätzen. Gleichzeitig wollen sie Maßnahmen identifizieren, die den Anteil der PSK reduzieren könn-

ten, und die Einsparpotenziale für das GKV-System hochrechnen.

Drei Schritte zum Ziel

In drei Schritten gehen die Projektpartner vor. Zunächst wertet Optimedis anhand von Routine-Daten verschiedener Krankenkassen in Hamburg, Baden-Württemberg und im Werra-Meißner-Kreis die häufigsten Krankenhaufälle von Heimbewohnern und die durchschnittlichen Krankenhauskosten aus. „In diesen Regionen betreut Optimedis ohnehin integrierte Versorgungsprojekte zur besseren Zusammenarbeit von Ärzten, Krankenhäusern und Kassen“, nennt Gröne den Grund für diese Auswahl. Für das Projekt werde geprüft, wie häufig Heimbewohner im Krankenhaus behandelt wurden, welches ihre häufigsten Diagnosen waren und wie hoch die durchschnittlichen Kosten der jeweiligen Klinikaufenthalte im GKV-System waren. Dr. Oliver Gröne: „Die häufigsten Diagnosen können wir noch nicht nennen. Wir gehen offen an die Arbeit und entscheiden anhand der empirischen Daten, ob die Krankenhauseinweisungen aufgrund unspezifischer Symptome oder aufgrund bestimmter Krankheitsbilder erfolgten.“

In einem nächsten Schritt entwickeln die Projektpartner mit Experten des Forschungs- und Innovati-



Welche Klinikaufenthalte tatsächlich erforderlich sind, ist nicht einfach zu ermitteln.

Foto: Adobe Stock/Bilderstoecken

onsverbundes an der Evangelischen Hochschule Freiburg, des Vereins Pflege und weiterer Organisationen eine konsensvalidierte Liste pflegeheim-sensitiver Krankenhaufälle, was alle Beteiligten besonders interessiert. Dabei klären sie, welche Klinikfälle von Heimbewohnern wenigstens zum Teil vermeidbar sind. Weiterhin erheben die Experten im online-basierten Konsens, wie hoch das geschätzte Vermeidungspotenzial innerhalb einer jeweiligen Diagnosegruppe ist.

Last not least ermitteln die Projektpartner die Einsparpotenziale und von Experten erhobenen Empfehlungen zur Reduktion von pflegeheim-sensitiven Krankenhaufällen.

Dabei rechnen sie auch die spezifischen Einsparpotenziale für das GKV-System hoch. Außerdem erkundet das Forschungsteam strukturelle Voraussetzungen oder praktische Maßnahmen und Konzepte, die pflegeheim-sensitiven Krankenhaufälle reduzieren können. „Es gilt auch zu ermitteln, wie lange diese Konzepte benötigen, um Wirkung zu zeigen“, ergänzt Gröne.

Die Konsortialführung für das gesamte Projekt liegt bei Prof. Sabine Bohnet-Joschko, Stiftungsprofessorin für Management und Innovation im Gesundheitswesen an der Universität Witten/Herdecke. Der Innovationsfonds fördert das Vorhaben mit 398 000 Euro.

GEWINNER-TYPEN!

Der Health Media Award ist immer ein Gewinn. Für Ihre Kommunikation, für Ihr Image, für Ruhm und Ehre. Sie haben ihn verdient. Und können einreichen bis zum 1. August. Und am Freitag, den 13. September 2019 wird gefeiert.

Sie sind doch ein Gewinner-Typ, oder?

www.healthmediaaward.com



Barbara Schöneberger, Markenbotschafterin mit Hans Wittmann, medi GmbH & Co. KG

Wir danken für die Unterstützung:



moving

